



Ein freier Hof  
auf

freier Scholle.





Kein schöner Bild in weiter Welt ~  
und unterm Himmelsbogen, als wenn ~  
auf wohlbestelltem Feld die goldenen  
Saaten wagen. Kein Wappenzeichen  
kehr und Licht, der Pflugschar ~  
gleich zu schauen, kein höher Amt,  
als treu und schlicht  
der Väter Land bebauen. schullen. Brühl

Wuser Hof

Bethscheuer



VOR FEUER WASSER KRIEGSGEFAHR WOLLE GOTT  
DIESES HAUS IN GNADEN BEWAHREN  
HINRICH BURMESTER ANNA BURMESTER ANNO 8.G. 1723

## Eigen Land.

Es blinkt ein Pflug im Künneburger Land,  
den führt eine feste, tröhliche Hand  
durch meine, meine Erde!

Und mein ist der Pflug und mein das Gespann,  
die silbernen Birken, der kupferne Tann,  
und mein am Walde die Herde!

Was ist in der Welt ein köstlicher Ding  
als dieses, das ich von den Ahnen empfang!

Ich steige im Frühdunst zu Pferde,  
die Güter der Gasse schiebt fort meine Hand:

Es blinkt ein Pflug im Künneburger Land,  
der geht durch meine Erde!

<Börries Freiherr von Münchhausen>

## Unser Holz.

1618.

Krieg, Krieg. Schwer dröhert es hernieder  
von gewaltigen Mächten. Alle Menschen  
horchen auf! laufen herum. Gucken hierhin,  
gucken dahin. Kleine Häufchen bilden sich.  
Leise tuscheln sie untereinander. Krieg?!?  
Ein eiskalter Schauer läuft ihnen über  
den Rücken. Furchtbare Gedanken lasten  
auf der Menschheit. Nein, kann es sein,  
Krieg?! Der unfassbare Gedanke verschwin-  
det und ist dann wieder, noch viel  
größer und schrecklicher da. — Die Straßen  
leeren sich. Schwer, trübe und grau  
senkt sich der Abend hernieder. Schreckliche  
Bilder der Menschen jagen über das  
schwere Bauernhäusern hinweg. Kehren in  
dieses und in jenes Haus ein. Brausen  
weiter und weiter bis zu einem großen  
niedrigen Bauernhause. Hier fahren sie  
erschreckt zurück und fliehen eilend ins

Dorf zurück; denn hier in diesem Haus  
liegt alles noch im tiefsten Schlaf.  
Aber da, da wälzt sich einer im Bette.  
Von schweren Gedanken geplagt. Waren es  
nicht die Kriegsglocken die ich gestern  
hörte; Waren es nicht...., ja waren es  
nicht.... Krieg! Krieg! Es ist Krieg.

Nach einem alten Kirchenbuch.

Der rote Hahn auf Firs und Dach,  
Der Himmel rot — das Dorf in Flammen!  
Grell spiegelt sich die Glut im Bach;  
Der hölze Giebel kracht zusammen!  
Zerstampft, zertraten Frucht und Saaten;  
Wild brüllt das Vieh, verbrannt im Stall;  
Geheul und Flüche überall. —

Mordbrennervolk! Still, Gott, Kroaten!

Inu von Strauß und Torney.

Es brennt auf d. Rehscheun!

Schon sind die Jahre vergangen.  
Furchbar hausten die Kriegerleute. Noch  
steht das Haus. Noch steht ein Leuchter  
in dem Gesichte unseres Dorfes. Aber da,

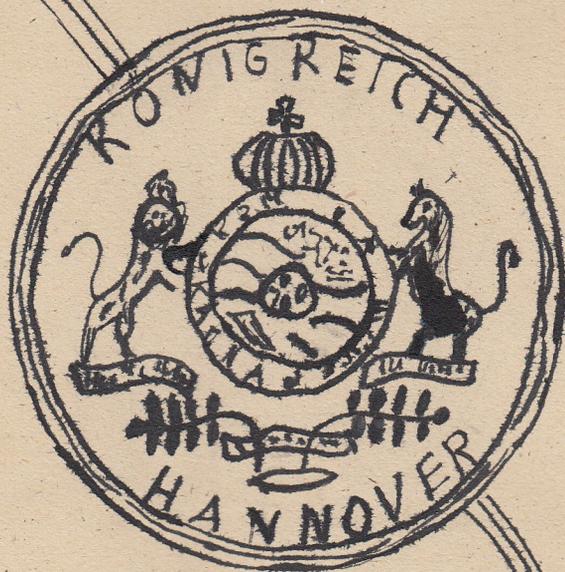


Sind das nicht Kriegerleute?! mit ihren  
kleinen oder jagenden Pferden!? Nein  
sind sie da. Kurze Befehle kommen  
sichernd von den Lippen des Anführers.  
Jetzt setzen ein paar Leute auf das  
große, lange Haus zu. Schon brennt es.  
Jammern fliehen die Menschen in  
den nahen Wald. Nur fort, fort von  
hier. Lauft, Kinder, lauft! sie kommen,  
sie kommen. Ein flammendes, das  
gewaltige Gebäude. Schwarz und  
rausig kommt ein Mann des Weges  
daher. Sein Hof brennt! Es dumpft  
und zischt. Noch versucht er zu retten,  
was zu retten ist. Ein Pferd noch,  
ein paar Kühe. — Sein Hof ist abge-  
brannt. Sein Hof, sein Haus, sein Vieh.  
Alles, alles ist verbrannt oder verkohlet.  
Der schöne Meyerhof Rehscheun steht  
nicht mehr.

Bumm, bumm, schwer  
schallen wieder die gewaltigen Kirchen-

glocken herüber. Friede, - wieder sehen  
die Straßen voll Menschen wieder  
durchen sie. Aber bald löst sich das  
Lachen in Freude und Jubel aus.

Der Krieg ist beendet. Friede auf Erden.  
Man danket alle Gott! Endlich nach  
30 Jahren, Friede. Kann können die  
Menschen es fassen. Aber hört doch, die  
Glocken, die Glocken von Ardeburg,  
nein, von ganzem deutschen Land,  
zingen, klingen und juchzen da-  
von. - Immer wieder löst Hans  
Brunner, als Kirchenjurist, die gewal-  
tigen Glockenschläge erhöhen. In die-  
ser Glocke, ja, davon steht seit 1639  
der Name: „Hans Brunner“ von der  
Reichschemm. - Bis zum späten Abend  
braust der Gesang der Glocken mit  
dem Jubel der Menschen über die un-  
endliche deutsche Heimath. Hans Brun-  
ner kommt zu seiner Wohnstätte zurück.  
Die gewaltigen Klänge, das große er-



lebens des lang herbei-geschutten Landes,  
ruht schwer auf ihm. Da, was ist denn  
das, eine Nachricht, vom Herzog !?!?

29. März 1648. Befehle ihm hiermit  
seine Gebäude wieder aufzubauen usw.

Unterschrift: Herzog Augustus von  
Sachsen, Kurfürst und Westfalen. - Nach

Landen begann ein eusiges Bauen.

Vom Gut in Bullendorf wird Geld  
und Material gesiffet. Ein neuer

Hof erbsetzt. Das ehemalige Vorwerk  
Rehrheim. Der Hofplatz, Kamm und

die Wasserbrücke wird auf dem Ge-  
äude unseres Hofes <sup>am =</sup> gelegt. Als Ent-

schädigung hierfür erhält der dama-  
lige Nächstere ein Geschenk von: 1 Rthlr.

15 gute Groschen an Nacht. Er braucht  
in Zukunft nur 1 schneidelschwein

„einmal anders Jahr“ und jährl.

2 Scheffel rauhen Hafer statt 4 zu geben,  
ausgefungen damit Michaelis 1650. Der

Scherevogt des Vorwerks Rehrheim muss  
seine Erbswege für das Vieh einzäunen,

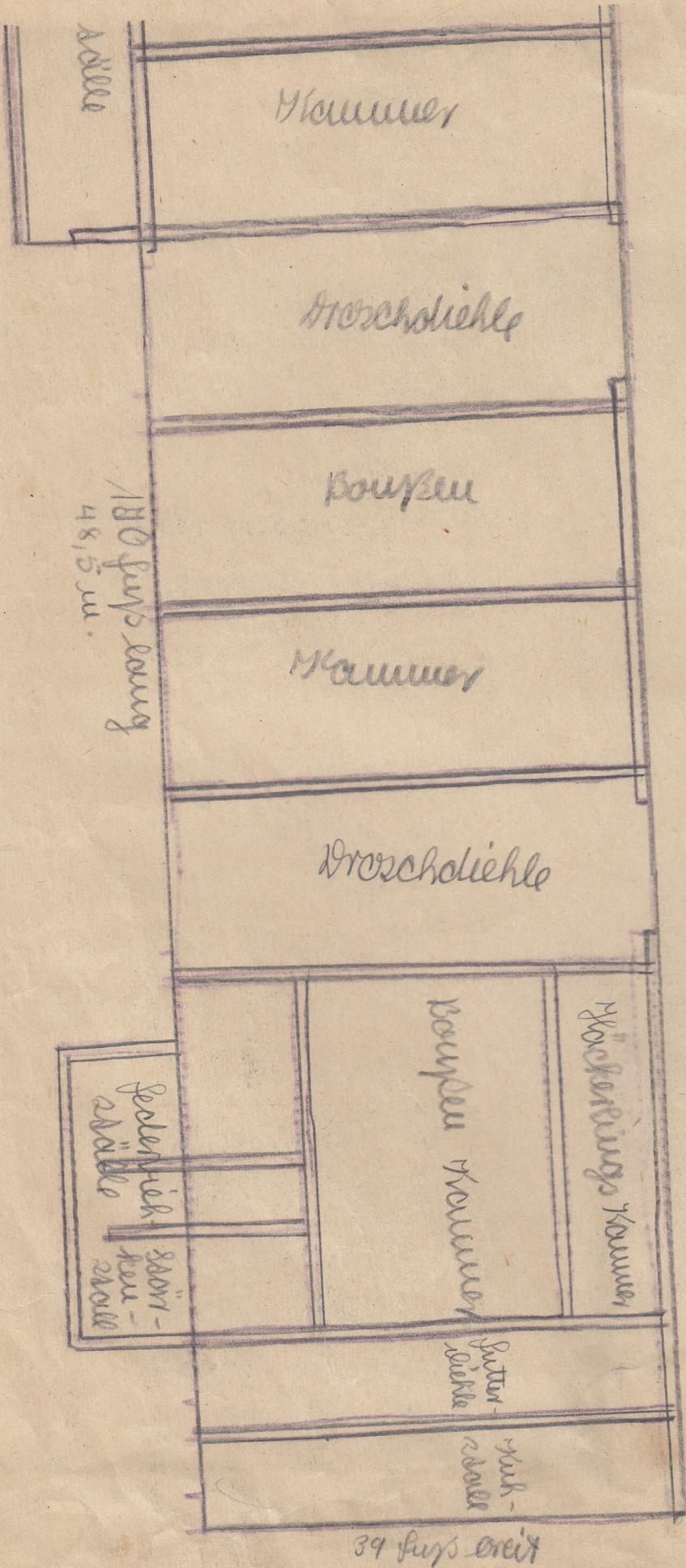
dann mit diese keinen Schaden anrichten  
setzen.

es brennt: wo? auf der  
Rehnscheune. Alles raucht und lüftet,  
um noch zu retten. Aber nichts,  
nichts ist mehr. Wieder ist die  
Rehnscheune durch Brand vernichtet.  
— Ruhig und sicher stehen wieder die  
weißen Wolken über die Rehnscheune.

### Die Gebäude des Hofes.

Zum Jahre 1680 schleppen wieder  
die Handlanger mit Steinen und Holz.  
Nochmals wird der Hof aufgebaut.  
Aber immer steht derselbe noch als  
Vormerk zum Gute in Bullendorf.  
Zuerst erstreckt der gewaltige Schafstall,  
auf dem jetzigen Gorsestück unseres  
Arbeiterhauses. Das Wohnhaus folgt  
und stand da, wo es heute noch  
steht. Davor aber wurde noch ein  
Querhaus gelegt, das heute nicht mehr  
steht. Die große Kuhställe stand  
auf dem jetzigen Grundstück des

, großer Schutz' Scheure auf dem Herrschaftlichen Vorwerk  
 Hofe zur Redeholure.



Arbeits Ernst neuerer. Hinzun kam  
noch das Haus des Schenkecks, der  
das ganze Vorwerk zu bewirtschaften  
hatte. Die Lehenscheure hatte eine  
gewaltige Größe. Sie war 170 Fuß  
lang und 39 Fuß breit. Gewaltige  
große Mengen wurden darin ver-  
zahrt; denn alle Bauern aus der  
Umgebung mussten jährlich den  
10. Teil ihrer Ernte an das  
Gut in Bullenort; also auf der  
Rechtscheure abgeben. So hatte zum  
Beispiel ein Bauer, der Vollhöfer  
war, folgendes abzugeben: „einen  
Korniges Pfennig, einen Albus  
einen Regen bei Strafe 60 M,  
32<sup>ß</sup> Albus auf Ostern 10 M <sup>ß</sup>  
Ochsenzeld auf Johanni, 1 Schweidel-  
schwein, 1 Gans, 3 Hoffhener, 1  
Rauchhener, 20 Eier, 4 Scheffel  
runder Haber, 1 Pfd. Fleisch, 4 Pfd.  
Fleisch oder Heide spinnet er. Gibt die  
Lehenscheure von aller Saft, die er

mit 1 Pferde von den weiden, wenn  
F.g. die weiden reisen tun!" An  
Ländereien gehören zum Hof: 192  
Morgen Ackerland und 38 Morgen  
Wiese. die Namen hierfür waren:  
Großer u. kleiner Ochsenhofen,  
großer und kleiner Sauchhofen,  
Kübelhofen, hoher Hofen, Busen-  
hofen, die Sprach = die Saubben =  
und die Restwiese. Hierzu ge-  
hören noch: der Herrenhofen  
bei Tespe, welcher zu weit vom  
Vorwerk entfernt lag, und des-  
halb als Weide für Jungvieh  
benutzt wurde. 28 Pferde und  
40 Kühe konnten hier fressen  
den.

### Das Backhaus

Ein Backhaus und ein Bienen-  
stand gehören mit zum Hof. Schwärme  
von Bienen umworfden das Haupt des  
Zuckers, das sie hegen und pflegen mußte

Im Backhaus wurden jedesmal  
30-40 Bauerbrote gebacken. Die Brote  
wurden nach dem Backen in die  
Küche gebracht und hier auf ein  
langes Brett, das mit Stricken an  
der Decke befestigt war, ~~draufgelegt~~.

Geschloßkugel aus dem  
30 jährigen Krieg.

1627. Tilly verfolgt die Dänen.  
Diese ~~Dänen~~ sind hartnäckig, und  
bauen hier auf dem Boden unseres  
Hofes eine Schanze. Schwer trotz der  
Kampff; aber die Dänen werden ge-  
schlagen. — Als nun mein Vorgesetzter  
einst einen Grenzgraben aus-  
warf, fand er in der Tiefe Geschloß-  
kugeln. Natürlich nahm er einige  
mit nach Hause. Aber was sollte er  
damit anfangen? So schenkte er eine  
davon der Hochensdorfer Schule. Die  
andere warf er weg. Als nun mein

Vater am 10. 2. 1944 vor der Diehle-  
sin pflanzte, rief er auf etwas  
Hohes. und siehe da, als er es her-  
aus hob, hielt er eine Geschopshugel  
in der Hand. Meine Mutter, eine  
große „Altersforscherin“, freute  
sich sehr hierüber und brachte sie  
zu den anderen Alterskümern unseres  
Hauses.

### Meine Urgroßvater fahren Frachtgut.

Es ist 5 Uhr morgens. Die Sonne  
steigt gerade golden auf und wirft  
ihre ersten glitzernden Strahlen gegen  
die kleine <sup>mit Blei verglasten</sup> bleierne Feinstere des  
Herrschafthauses. Ein Gesicht zeigt  
sich im Rahmen und hält suchend  
Mensch und farbeprächtige Mor-  
gen. Ja, das Wetter scheint gut zu  
werden. So denkt der Bauer. Schon geht  
er mit schweren hallenden Schritten  
über die lange Diehle, ~~hört~~ <sup>hört</sup> den Wa-  
gen und die Pferde heraus und lacht

immerzu etwas auf. Was es ist, man  
sieht es nicht. 4 Pferde werden ~~vorn~~ ~~den~~  
Wagen gespannt. Ein kleiner Schermer,  
und der berufeste Bauer sitzt auf dem  
Pferd. Die Bäuerin mit der Kinderin  
steht mit wehmütigen Herzen ab-  
schiednehmend daneben. Für sie  
beginnt jetzt eine schwere Zeit. Der  
ganzen Hof muss <sup>sie</sup> allein bewirtschaften  
— die Peitsche knallt lustig im  
Wind. Weit, weit weg sind sie schon,  
die Fuhrleute; andere Bauern schließen  
sich an. Bald ist es eine große Ka-  
rawane. Aber da, ein Fluss. Halt.  
Höher und höher steigt das Wasser.  
Man vergehen Tage um Tage und  
Wochen um Wochen. Denn endlich  
fällt das Wasser wieder. Aber noch  
ist es zu hoch. Wieder vergeht eine  
lange Zeit. Nun endlich fahren sie  
hindurch. Nach Stunden kommen  
sie an ein Haus. Hier wird über-

No. 114

# Privat Hengst

Ich der Schlosser A. Lammert zu Linsellau mit Zustimmung  
 des Landraths Raths der Provinz Pommern Magdeburg vom Jahr 1871 No. 12  
 eine ... ..  
 vom ... ..  
 hat ... ..  
 ... ..  
 ... ..  
 ... .. 1871

## Der Privathengsthaller

M. Burmester

Beim Beschuß  
 1945 verloren gegangen  
 am 4 II 1974 beim  
 Holz holen im Holzstall  
 wieder gefunden.  
 Magda Burmester

wachtet, frisch aufgeladen und abge-  
laden. Weiter führt ihr Weg. Tag um  
Tag, Monat um Monat; ja, manch-  
mal Jahr um Jahr vergeht, bis sie  
endlich & wieder die ersten Grüsse  
der Heimat erblicken; denn oft  
führt ihr Weg bis nach Österreich.

### Ein Bleuschimmel als Geschenk von

### König Georg von Hannover.

Im Jahre 1806 erhielt mein  
Vater von König Georg von  
Hannover einen Hengst, Bleuschimmel,  
für seine Dienste <sup>für</sup> seinem geliebten  
König (gegenüber). Einige 20 Pferde  
aus Hohnhorst stammen noch heute  
von diesem Hengst ab. Einige Deck-  
steine liegen jetzt noch <sup>am</sup> Beweis vor.

### Bauerleben.

Der Schleier der Nacht ist noch  
nicht ganz gewichen. Langsam und  
vorsichtig schiebt sich die Sonne in

Oder höher und höher, und es ist, als  
riefe sie uns entgegen: „Jeden Morgen!  
-du, drüben im langen, breiten Bauern-  
haus bewegt es sich schon. Der Bauer  
geht mit ehrwürdigen Schritten durchs  
Haus. Mägde und Knechte eilen schnell  
aus den Betten. Die Kühe blöhen  
und brummen. Alles erwacht vom  
tiefen Schief. Mit ~~den~~ klirrenden Schlägen  
schlägt die Turmuhr 5. Es ist noch  
früh. Ein Knecht holt die Pferde  
aus dem Stall. „Kümm' diese, ja süß,  
wi hebt noch feil sö hüt!“ - Schruppend  
schreiten die Pferde vom Pflug. Schicht  
auf Schicht reißt sich wie abgemessen  
nebeneinander. Mit lauten sicheren  
Schritten geht der Bauer bedächtig  
über die heilige deutsche Erde, seine Erde.  
- drüben auf der Weide geht eine Magd  
zum Melken. Der Wind streift ihr Ge-  
wand. Lustig flattert es im Wind.  
peitschend ist es so, als hätte der Wind

Nach fast 40jähriger rastloser Tätigkeit verloren wir heute unseren treuen und geschätzten Mitarbeiter

## Herrn Heinrich Nissen

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Familie Robert Burmester  
Hohnstorf (Elbe)

Hohnstorf, den 4. Juli 1961



Unser treuer Arbeiter  
H. Nissen

Oma Angermeyer seit 1914 a. d. Rehlscheuer

Kam in der Wiege a. d. Rehlscheuer 1872  
12 Jahre



in Russland  
v. d. Division  
„Großdeutschland“



beim Einziehen

Der Hoferbe.

die Fröhlichkeit gebracht. Fröhlich klingt  
ein frisches Lied in den kühleren  
Morgens. — Bald kommen sie bald, alle  
zurück. Es ist Mittag. Mit gut-  
rosem Kopf steht die Bäuerin am Herd.  
Alle werden auf sie, alle werden nur  
auf ein paar Wörter: Das Essen ist fer-  
tig. Dann geht es wieder ins Feld.  
Die Bäuerin aber versorgt jetzt das  
Jungvieh. Die Enten, Gänse und  
Hühner. Hier fehlt Wasser, dort ist  
ein Küchlein verkleumt. So hören  
die Sorgen der Bauernfrau nie auf.  
Alles, alles wartet nur auf sie.

---

So sind wir nun im  
20. Jahrhundert. Vieles hat sich geändert.  
— Die Zeit der Maschine tritt ihren  
Lauf an. Der ganze Hof wird von  
Maschinen getrieben. Mein Vater  
wird der „Maschinenkönig“ genannt.  
Die erste Dreschmaschine in der gau-

zu Umgebung, kauft mein Vaters-  
vater. Harken, Mähmaschinen, Bündel-  
sämaschinen, Düngerspreuemaschinen,  
Höhenförderer, Pressen und noch  
viele Maschinen folgen. Der Hof  
blickt stolz und erhaben über  
seine weiten Felder. Misgerissen vom  
Strome der Maschine und vom  
Ausrieb des Rebscheuerbauern folgen  
langsam andere Maschinen im  
Dorf. Bald ist der Hof wie umge-  
wandelt. Mein Vater, der Erster  
am frühen Morgen und der Letzte  
am späten Abend ob Winter oder  
Sommer, kämpft zusammen mit  
seiner Gemahlin, meiner Mutter,  
mit starkem Faust gegen alles, was  
den Hof erniedrigen könnte. Die  
Furchen der Harken, schweren Arbeit  
geleitet. Der Hof ist im Erblühen.  
Geücklich und froh schaut er jetzt  
über Wiesen und Felder, einem klein-

und Stück der deutschen Heimat.

Viele Jahre zwischen über unserer Hof hinweg. Manches Mal griff der Bauer sein Schwert, um sein geliebtes Vaterland, seine Heimat und Scholle vor Feindesmacht zu schützen. Zu Weltkrieg 1914 - 1918 sandten drei Söhne an der Front. Auch jetzt wieder in diesem Krieg, steht ein Sohn, der Erbe unseres Hofes, im Kampf gegen eine Welt von Feinden, um sein geliebtes Reichsteil und sein Vaterland zu schützen. - Der zweite Sohn steht als Marinehelfer im Bittel. - Aber auch der dritte wird kommen, wo auch der erste wieder das Schwert mit dem Flug austauschen wird, um es durch die Erde, mit züchterer fester Hand zu führen.

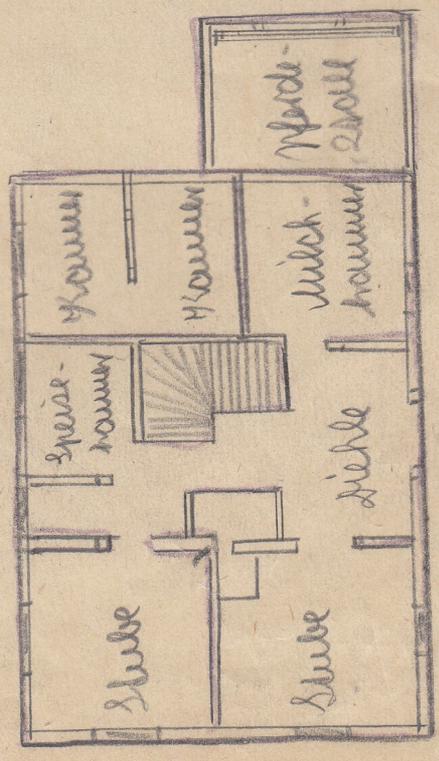
*Tran über die Heimatrolle  
u. Hilfe Verbundenheit mit dem Abnehmen  
hast du mit dem fließigen Arbeit  
arbeiten.*

*Recht gut!*

9/III 47

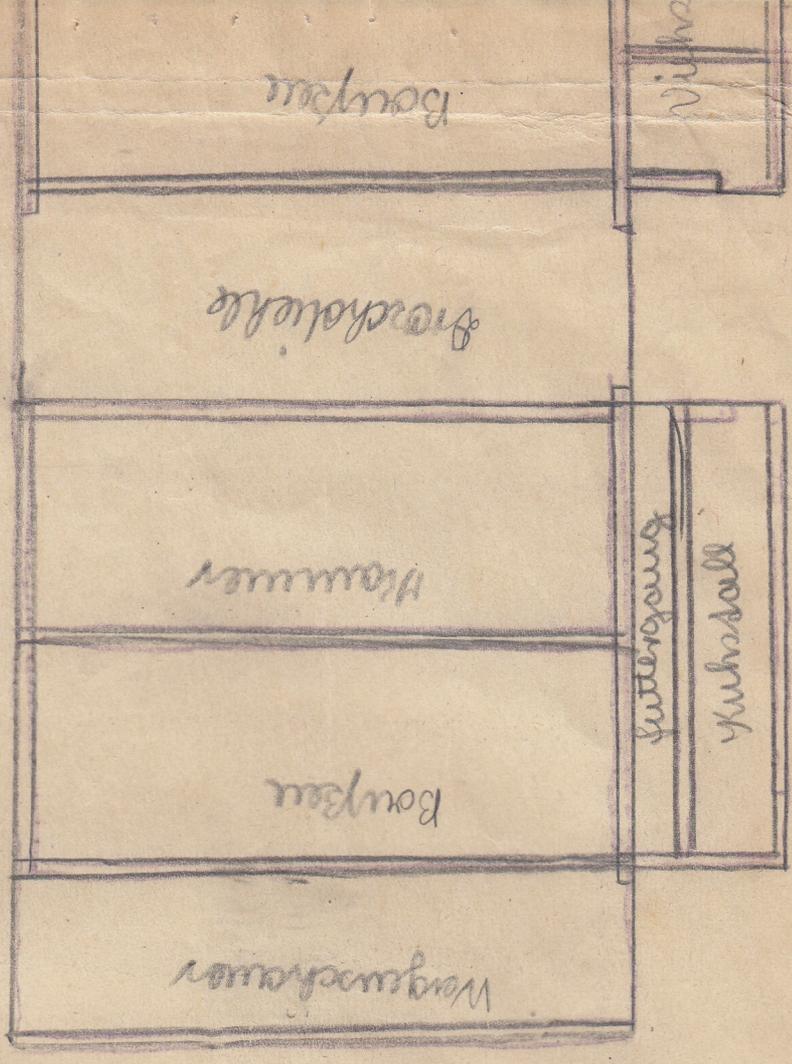
75

Grundriss von der seker Deigts  
 Wohnung auf dem Herrschaftlichen  
 Vorwerks Hofe Rethschene



jetzt unser Breiterhaus

Grundriss von der



Nach einer alten Vorlage.  
 Hochdorf, d. 1.2.44. F. 6.